





rischen Kammer hinterlassen. Die Reden der liberalen Abgeordneten Casselmann, Wehl usw. standen . . . nicht auf der Höhe des Gegenstandes und der Gelegenheit. Gab es eine bessere Gelegenheit, die rücksichtige Verderblichkeit des Ultramontanismus in Schul- und Bildungsjahren an den Branger zu stellen? Das ganze Schulprogramm des Ultramontanismus hätte aufgerollt werden müssen. Nichts davon ist geschehen. Glaube man mir doch: nur durch gründliche, systematische Aufklärung über den Ultramontanismus wird er wirksam bekämpft; nicht Plänkereien und Redeturmiere, und seien sie noch so geschickt und geistreich, schaden ihm; einen Niesen schlägt man nur mit Keulen tot und diese Keulen müssen wir uns schneiden aus ultramontaner Holz, das in ganzen Wäldern, in der ultramontanen Literatur, vor und um uns steht. Aber wer von den antultramontanen Abgeordneten weiß in der ultramontanen Literatur Bescheid? Die Unkenntnis hierin ist wahrhaft jammervoll. So etwas zu sagen schäfft keine Freunde; aber ich würde an meiner Lebensaufgabe mich verständig, wenn ich meine mahnende und warnende Stimme nicht immer wieder und wieder erhebe." Das ist ja sehr schön deklamiert; aber zu deutlich schaut die Absicht durch, daß der Herr Graf die Firma Hoensbroech, Spezialgeschäft in Keulen aus ultramontanem Holz, in empfehlende Erinnerung bringen, Klänge für seine Bücher machen will. Dabei können wir es jenen von Hoensbroech getadelten Gegnern des Ultramontanismus im Grunde nicht verargen, daß sie mit der Firma Hoensbroech keine Geschäfte machen wollen. Ist doch die Firma hinsichtlich der Solidität ihrer Ware stark in Verruf geraten trotz oder vielmehr wegen der Zitierrückfälle und Hofsfrevel des Herrn Grafen in den ultramontanen Wäldern.

#### Italien.

Die italienische Regierung hat von dem Inhalte des Abkommens zwischen Italien, England und Frankreich betreffend Albanien in Berlin vertraulich Kenntnis gegeben.

#### Frankreich.

Die Deputiertenkammer beriet den Gesetzentwurf über Veränderungen des Zolltarifs in Bezug auf Seide, Taschennähren und gewisse Maschinen, insbesondere Automobile. Der Handelsminister Doumergue erklärte im Laufe der Debatte, er glaube, daß eine Verständigung mit der Schweiz zustande kommen werde, i ebenfalls würden von Seiten Frankreichs keine Schwierigkeiten gemacht werden. Die Vorlage wird hierauf mit 541 gegen 6 Stimmen angenommen.

#### Norwegen.

Der deutsche Kaiser unternahm von Drortheim bei schönem Wetter mit dem König und der Königin einen Ausflug nach der Sennhütte, wo das Frühstück eingenommen wurde.

#### Rußland.

In Rußland ist nach der „Voss. Ztg.“ ein Kompromiß zwischen den Kadetten und dem Zentrum Oktoberverband zustande gekommen. Daraus werden für das neue Kabinett vorgeschlagen: Trachowitsch für die Landwirtschaft, Suchomilow für die Finanzen, Großindustrieller Kudaow für den Handel, Graf Heyden für den Unterricht, Kusmin-Karawjew für die Justiz. Die Krone selbst soll den Ministerpräsidenten, sowie den Kriegs- und Marineminister aus den Reihen der Kadetten und des Zentrums wählen. Lehnt die Krone diesen Vorschlag ab, so sollen die Verhandlungen unter Veröffentlichung einer Darlegung der Verhältnisse abgebrochen werden.

In Konstantinow und Alexandrow (Kreis Vody) beraubten am 7. und 8. Juli bewaffnete Vandalen die Monopolläden. Die Räuber wurden von Kosaken verfolgt und an beiden Orten sieben getötet. Zwei Kosaken wurden verwundet.

In der fortgesetzten Verhandlung des Marinekriegsgerichts wegen Uebergabe des Torpedoboots Bedowy verlangt der Admiral Roschdestwenski, daß er allein dem Befehl gemäß als oberster Chef auf dem Bedowy der strengsten Strafe unterworfen werde.

Das Kriegsgericht verurteilte von den 23 der Meuterei angeklagten Untermilitärs des Regiments Mingrelien 13 zu Freiheitsstrafen von 6 Wochen bis zu einem Jahre, 9 Angeklagte wurden freigesprochen.

General Batujew ist in Bialystok eingetroffen, um eine Untersuchung über die Haltung des Militärs während des Pogroms anzustellen.

Am 7. Reserve-Kavallerie-Regiment zu Tambow ist am 9. d. Mts. eine Meuterei ausgebrochen. Ein Infanterie-Offizier wurde getötet, ebenso wurden bei einer Schwadron des Dragoner-Regiments Mevine, das die Meuterei angriff, ein Dragoner und 6 Pferde getötet. Die Meuterei verbarricadierte sich in ihrer Kaserne.

#### Balkan.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge verübten griechische Vandalen in der vergangenen Woche sieben Mordtaten an Rumänen in Ragadonen. Unter den Ermordeten befinden sich der Vater des Dragomans der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel und der Schwiegervater des Direktors der rumänischen Schule in Magarowa.

#### Aus den deutschen Kolonien.

Der Bezirksrichter von Keetmanshoop Dr. Forkel veröffentlicht im Berliner Tageblatt eine Darlegung über die Notwendigkeit der Fortsetzung der Bahn von Kubus nach Keetmanshoop, in der er sehr energisch für den Bau eintritt.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 10. Juli 1906.

Tageskalender für den 11. Juli, 1906. Ermordung des Grafen Peter Schumalov, Stadthauptmann von Moskau. — 1897. Aufstieg des Bolarschiffers Andrej in Gemeinschaft mit Hans Franke und Nils Strindberg. — 1896. Professor Dr. Ernst Curtius in Berlin, berühmter Historiker und Archäolog. — 1886. \* Prinz Heinrich von Preußen geb. Prinzessin Irene von Hessen. — 1860. Frieden von Wilna anka zwischen Cestreich und Frankreich. — 1849. Einleben der Hessen und Medlerburger in Konstantin. — 1708. Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen bei Oudenarde. — 1700. Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften nach Leibniz' arabischem Plane durch König Friedrich I. — 1694. Ausfahrt Friedrich III. inauguriert die Universität Halle. — 1188. † Otto I., Graf von Böhmen. — 816. † Papst Leo III.

\* Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 11. Juli:

Wind und Bewölkung: mäßige nordliche Winde, vielfach heiter. Niederschlag und Temperatur: Gewitterregen, Temperat. nicht erheblich geändert.

Se. Majestät der König nahm heute vormittag im Residenzschloße militärische Revidierungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister und des königlichen Kabinettssekretärs, sowie die Vorträge der Hofdepartementchefs. Nachmittags 2 Uhr fand beim König in Villa Radwiy Familientafel statt, an der die Königin Witwe, Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde teilnahmen. Abends 5 Uhr nimmt der König an einem Abendessen beim Prinzen Johann Georg im Palais Bismarckstraße teil.

Wie man das Infognito wahr. „Der König von Sachsen fährt, von Samburg kommend, durch“ hieß es dieser Tage in Magdeburg. Das war eine Kunde, die viele nach dem Bahnhof lockte. Der Zug fuhr ein. Drei Schaulustige nahmen, als er hielt, vor dem königlichen Salonwagen Posten. Reisende stiegen aus und ein. Alles schob und drängte hin und her. Zur Reisezeit ist der Trubel ja doppelt und dreifach groß. Nur vor dem königlichen Wagen und um die drei Schaulustige staute die Menge. Leute sammelten sich an. Sie alle gafften nach dem königlichen Salonwagen. „Daß sich Majestät auch gar nicht zeigt!“ „Ich hätte ihn gern einmal gesehen.“ — „Nur Geduld, er wird schon noch am Fenster erscheinen.“ — „Vielleicht steigt er gar einmal aus.“ — „I wo! Ein König steigt doch nicht aus, wenn der Zug einen so kurzen Aufenthalt hat. Was denken Sie denn!“ Solche Reden schwirrten hin und her. Und unter den Späßen und Blaudernden stand auch ein Herr, die seidene Reisemütze auf dem Kopfe. Er schaute ebenfalls nach den großen Fenstern im Salonwagen. Sein Auge suchte sicher ebenfalls den König. „Einsteigen!“ erscholl es jetzt. Alle Reisenden eilten nach ihren Coupées. Auch der fremde Herr mit der seidenen Reisemütze stieg ein, und zwar in den königlichen Salonwagen. Es war er selbst, den sie alle so eifrig gesucht hatten. Mitten unter ihnen hatte er gestanden und sich selbst eifrig mit suchen helfen, und so hatte er das strengste Infognito bewahrt. Nun hatten die guten Magdeburger den König mitten unter sich gehabt und doch nicht gesehen. (Weiz. Tagebl.)

Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden. Ihre königlichen Hoheiten Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian besuchten am Montag mittag in Begleitung ihrer Lehrer und Mitwirkender sowie ihres militärischen Erziehers Herrn Freih. v. Humboldt unter Führung des Herrn Professors Seyffert die Kunstgewerbe-Ausstellung. — Am Donnerstag findet in der Ausstellung ein Konzert des 2. Husaren-Regiments aus Grimma statt. Die orchestralen Darbietungen werden durch Gesänge des Julius Otto-Bundes unterbrochen werden. Für den 21. Juli ist wieder ein Massenkoncert geplant und am 25. Juli wird der Ausstellungspalast in prachtvoller Illumination erglänzen, gleichzeitig soll ein Feuerwerk abgebrannt werden.

Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden. (Verstärkte Kontrolle der Dauerarten.) Durch den mannigfachen Mißbrauch, der mit den Dauerarten trotz ihrer außerordentlichen Billigkeit in letzter Zeit getrieben wurde, sah sich die Ausstellungsleitung veranlaßt, am vergangenen Donnerstag eine besonders scharfe Kontrolle vorzunehmen. Abgesehen von noch nicht unterdrückt vollzogenen Marken, sowie den Verboten, solche durch den Zaun zu stecken und anderen Personen zu übergeben, sind mehrere Fälle festgestellt worden, wo Herren auf Damenarten und umgekehrt sich Eintritt zu verschaffen suchten, Schüler Marken mit dem Titel „Fabrikbesitzer“ vorzeigten, andere wiederum verjuchten, ohne jede Marke beziehentlich mit — den Dauerarten in der Farbe ähnlichen — Mißgebildarten hiesiger Vereine in das Ausstellungsgebiet zu gelangen usw. Bei dem niedrigen Preise von 6 Mark für die Stammmarte, 4 und 3 Mark für die Anschließarten ist ein derartiger Mißbrauch wirklich scharf zu verurteilen, und man kann es der Ausstellungsleitung nicht verargen, wenn sie mit besonderer Strenge dagegen vorgeht, zumal auf sämtlichen Marken ausdrücklich vermerkt ist, daß „mißbräuchliche Benutzung, vorbehaltlich der Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen, sofortige Einziehung der Karte zur Folge hat.“

Am Sonnabend werden die Mitglieder und Gäste des Dresdner Kunstgewerbe-Vereins sich zu einem Sommerabendfest im Sächsischen Haus der dritten deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung vereinigen.

Ein Telegramm meldet: „A 10 N. 9. Juli. Die Wirtevereinigung beschloß, die von den Brauereien geforderte Preiserhöhung von 1 Mark für den Hektoliter nicht zu tragen. Die Unabhängigen verpflichteten sich, kein Bier von den Brauereien zu beziehen, die einen Preisaufschlag eintreten lassen.“ — Das nennen wir männlich gehandelt. So hätten die Dresdner Gastwirte gegenüber der Forderung der Brauereien auf Erhöhung des Bierpreises um 2 Mark ebenfalls beschließen sollen! — Man halte sich folgendes gegenwärtig: Der Reichstag war bei Beratung der Biersteuer auch bedacht, nur die kapitalstärkigen Brauereien zu belasten, die kleineren Brauereien dagegen aus dem Spiele zu lassen. Im Durchschnitt beträgt die Biersteuer auf einen Hektoliter nicht ganz eine Mark. Die großen Brauereien aber beschloßen sofort, den Bierpreis um zwei Mark zu erhöhen und so nicht nur die Biersteuer von sich abzuwälzen, sondern auch noch einen netten Reiback in die Tasche zu stecken. Unwillkürlich möchte man annehmen, daß die kleineren Brauereien, welche keine höhere Biersteuer zu bezahlen haben, sich nicht den Großbrauereien anschließen, sondern den alten Preis der Gastwirten gegenüber festhalten. Doch darin lat sich das Publikum getäuscht. Mancher Brauer hätte es gern getan. Wenn es den natürlichen Weg gegangen wäre, so würde er bald eine große Anzahl neuer Kunden erhalten haben, und sein Geschäft mühte zur reichen Blüte gelang sein. So möchte man glauben. Dem ist aber nicht so! Webe dem Brauer, der sich an die Beschüsse des Verbandes nicht gehalten und auf eigene Faust operiert hätte! Ein Ring hat Mittel und Wege genug, um der wilden Konkurrenz das Lebenslicht auszublasen. Die Großbrauer sind reich genug, um dem kleineren Brauer seine Kunden wegzufangen. Zunächst hätten sie diesen das Bier noch unter dem Preise angeboten, den sie

den Kleinbrauereien bezahlen. Was tut's, wenn der Großbrauer auch eine Zeitlang zusehen müßte, er hat ja einen Fonds für derlei Operationen. Der Kleinbrauer aber konnte mit seinen Preisen jene der Großbrauer nicht schlagen. Seine Kundschaft wäre also in kurzer Zeit abgestorben, er selbst ruiniert oder gezwungen gewesen, zu Knechte zu kriechen. Der Kleinbrauer war also kein ernstliches Hindernis für die Pläne der Großbrauer. — Den Gastwirten notifizierte man einfach die Erhöhung des Bierpreises um zwei Mark. Wenn auch die Annahme eines hiesigen Plattes übertrieben sein mag, daß 75 Prozent der Gastwirte eigentlich nicht viel mehr als Landlanger und die Bierausgeber der Brauereien, d. h. also finanziell durchaus von diesen abhängig sind, so kommt es doch der Wahrheit ziemlich nahe und gibt den Grund an, warum drei Viertel der Gastwirte selbstverständlich auf Seite der Brauereien standen und die Majorität bildeten. Nun fanden aber auch die Gastwirte so manchen Grund, daß eigentlich das Bier nicht bloß um 2 Pf. für den Liter, sondern um mehr dem Publikum gegenüber erhöht werden müsse. Und so geschah es. Sollte man früher für 0,5 Liter 15 Pf. gezahlt, so werden jetzt nur 0,4 Liter dafür ausgeschenkt. Aus einem Hektoliter werden jetzt 250 Gläser, statt 200 wie früher und eingenommen dafür 37,50 Mk., statt 30 Mk. — Früher wurden 0,3 Liter für 10 Pf. gegeben und dafür per Hektoliter 33,30 Mark eingenommen, jetzt kostet ein Vierteliter 10 Pf. und werden dafür 40 Mark einkassiert. Man sieht, auch der Gastwirt machte sich die Gelegenheit zu Nutzen und zog dreimal so viel Profit, als die Bierpreiserhöhung der Brauereien beträgt. — Die Kölner Gastwirte kennen das dortige Publikum; mit diesem konnte man ein solches Experiment kaum machen. Der Sache dagegen räsonniert und — zahlt.

Die Dresdner Kaufmannschaft hielt am Montag nachmittag im Sitzungssaale Ostra-Allee 9 die ordentliche Innungs-Versammlung ab. Aus der Versammlung wurde die Anregung gegeben, bei der Bewahrung des Wählgraben-Terrains für die Produktionshöfe, die beim Abbruch von Helbig's Etablissement ebdahlos wird, Räume mit vorzusehen. Herr Hoppe hielt eine herzliche Dank- und Abschiedsansprache an Herrn Kommerzienrat Oph, der, nachdem er 34 Jahre lang dem Vorstande angehört, gebeten hatte, ihn nicht wieder zu wählen. Herr Kommerzienrat Oph dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und vor allem dafür, daß man ihn zum Ehrenmitglied des Innungsvorstandes ernannt. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und an Stelle des Herrn Oph wurde Herr Kommerzienrat Friedrich Adolph Coltenbusch gewählt.

Das Ministerium des Innern hatte infolge verschiedener Beschwerden die Dresdner Gewerbetammer um eine gutachtliche Aussprache über die Spähigung der Marktbudenbesitzer durch das Auftreten ausländischer jüdischer jugendlicher Händler auf den Jahrmärkten in Sachsen aufgefordert. Die Dresdner Gewerbetammer beschloß darauf, dem genannten Ministerium mitzutellen, daß auch nach den im Kammerbezirke gemachten Wahrnehmungen ausländische jüdische Händler auf den Märkten sowohl die riedischen Marktbudenbesitzer schädigen, wie auch die Bevölkerung in erheblicher Weise belästigen. Sie pflegen keinen festen Stand zu haben, und stellen sich vielmehr mit Vorliebe vor den Ständen der mit gleichen Waren handelnden Marktieranten auf. Ferner kommt es oft vor, daß die fraglichen Händler zur Zeit des Marktes auf Straßen und Plätzen haufieren, die außerhalb des Marktbereiches liegen. Es erscheint angebracht, daß die Aufsichtsbeamten streng darüber wachen, daß jene Händler, die außerhalb des Marktes an Jahrmärkten haufieren, einen Wandergewerbeklein bei sich führen und daß die Behörden in einer Marktordnung ein Verbot des Haufierens auf den bei den Marktbuden bestimmten Straßen und Plätzen erlassen.

Die Michaeliserferien der Volksschulen sind, einem Beschlusse des Rates zufolge, in diesem Jahre ebenfalls um eine Woche verschoben worden und werden, gleich den Ferien der höheren Schulen, erst mit Sonnabend den 29. September ihren Anfang nehmen.

Der Verein für Walderholungsstätten konnte am Sonntag seine erste Erholungshütte einrichten. Sie ist bestimmt zur Benutzung von Frauen und Mädchen, die einer Erholung bedürfen, jedoch zu einer VADEREISE oder einem Sommerfrischenaufenthalt nicht die Mittel besitzen. Das einfache Institut ist in dem Städt. Felde jenseits des Parkes des „Volksheims“ mitten in herrlichem Kiefern- und Buchenwald gelegen und sowohl vom Waldschloßchen als den Albrechtsschlössern aus in kurzem, angenehmem Wege zu erreichen. Fort zwischen den Wegen „Doppel E“ und „Alte Aht“ ist in einem umfriebeten Waldstück eine Baracke errichtet, die an regnerischen Tagen zur Unterkunft dienen kann. Der unter den tätigen Leitung des Herrn Dr. med. Kaiser stehende Verein bietet den Pfleglingen für 1 Mark täglich bequemen und sicheren Aufenthalt und vollständige Verpflegung. Das freundliche Heim wird bereits täglich von mehreren Frauen und Mädchen benützt.

Königliche Königswald. Die Zahl der Sommerfrischler betrug am 9. d. M. 289 Parteien mit 603 Personen. Das König-Friedrich-August-Wald ist in der verflohenen Woche von ca. 900 Personen besucht worden. An 170 Personen wurden Kurbäder verabreicht.

Nies, 9. Juli. Der Leichnam des am Dienstag beim Baden in der Elbe ertrunkenen Mannes der Depotwache in Forberge bei Nies, des Pioniers Wlg vom Nieser Pionier-Bataillon, gebürtig aus Dresden-Plauen, ist am Freitag bei Niesberg gelandet und am Sonntag mit militärischen Ehren auf dem dortigen Friedhofe beerdigt worden. Eine Abtheilung des Pionier-Bataillons Nr. 22 in Nies unter Führung eines Offiziers gab dem toten Kameraden das letzte Geleit.

Grillenbürg, 8. Juli. Die Festnahme des Massen-eindringers Schönfelder ist lebhaft Herrn Gasthofbesitzer Paul Glanzberg hier zu danken. Er erkannte den verwegenen Schwigebuben, dessen Signalement durch die Staats-anwaltschaft zu Genuß bekannt gegeben worden war, und holte vier handfeste Leute herbei, mit deren Hilfe es



wenn der Groß-  
er hat ja einen  
leinbrauer aber  
rohbrauer nicht  
urzer Zeit abge-  
gen gewesen, zu  
also kein ernst-  
brauer. — Den  
ührung des Bier-  
Annahme eines  
75 Prozent der  
andlanger und  
finanziell durch-  
doch der Wahr-  
n, warum drei  
auf Seite der  
bildeten. Nun  
en Grund, daß  
den Viter, son-  
gehört werden  
r für 0,5 Liter  
dafür ausge-  
0 Maß, statt  
0 Pf., statt 30  
Pf. gegeben  
kommen, jetzt  
für 40 Pf. an  
macht sich die  
iel Profit, als  
ragt. — Die  
n; mit diesem  
machen. Der

st am Mon-  
9 die ordent-  
Versammlung  
ebauung des  
se, die beim  
wird, Räume  
rälische Tanz-  
entrat Optz,  
nde angehört,  
ber Kommer-  
brachte Ver-  
zum Ehren-  
obann wurde  
nd an Stelle  
at Friedrich

hatte infolge  
verbeamteter  
bildung der  
ausländischer  
märkten in  
verbeamteter  
ium mitzu-  
bezirke ge-  
die Händler  
udenbesitzer  
licher Weise  
zu haben,  
den Städten  
ranten auf  
Händler zur  
ufern, die  
heint ange-  
er wachen,  
on Jahr-  
ein bei sich  
ndung ein  
verehrt be-

ulen sind,  
jahre eben-  
den, gleich  
abend den

gstätten  
einrichten.  
Mädchen,  
Baderesse  
Mittel be-  
Held je-  
herrlichem  
om Wald-  
rzem, an-  
en Wegen  
mfriedeten  
hen Tagen  
ein tätigen  
rein bietet  
nd sicheren  
reumtliche  
und Mäd-  
nerfräulein  
en. Das  
en Woche  
Personen

Diens-  
annes  
lers Wilz  
Dresden-  
und am  
Fried-  
Monier-  
Offiziers

Waffen-  
besitzer  
den ver-  
Staats-  
en war,  
Hilfe es

gelang, den Räuber, dem allein 100 Einbrüche zur Last gelegt sind, nach hartnäckigem Kampfe zu überwinden und der Gendarmerie zu übergeben. Dadurch fällt auch Herrn Glanberg die ausgelegte Prämie von 500 Mark zu.

**Döbeln, 9. Juli.** Am hiesigen Schützenplatze fiel am Sonntagabend der 5jährige Knabe des Fabrikarbeiters Gally beim Spielen an der Mulde ins Wasser. Die Versuche eines 9jährigen Knaben, das Kind zu retten, blieben leider erfolglos. Zu derselben Zeit ertrank in Kauern, unterhalb Döbelns, der 7jährige Sohn eines Bahnanterbeamten beim Baden in der Mulde.

**Leipzig, 9. Juli.** Die Reichsgerichtspräsidenten Reichardt und Brand sind zu Senatspräsidenten ernannt worden. Reichsgerichtspräsident Reichardt, der im 57. Lebensjahre steht und dem Reichsgericht seit dem 1. April 1893 angehört, übernimmt den durch den Tod des Senatspräsidenten Reike erledigten Straßensatz, Reichsgerichtspräsident Brand, geb. am 29. September 1846, den neu zu begründenden 8. Zivilsenat. — Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, der in Leipzig seinen Sitz hat, wird am 6. und 7. August seine 19. ordentliche Generalversammlung in Dresden abhalten. — Hier wurde ein 33 Jahre alter verheirateter Arbeiter verhaftet, der einer Schneiderin die Ehe versprochen und sie um ihre Ersparnisse in Höhe von 1100 Mark brachte. — Die Ausgesperrten unter den Leipziger Buch- und Steinbrückerhilfsarbeitern sind in der jetzt vier Wochen betragenden Zeit der Aussperrung an Zahl gewachsen. Augenblicklich sind etwa 250 Personen beiderlei Geschlechts ausgesperrt, die bis jetzt 6000 Mark Unterstützung erhalten haben. Die noch in Arbeit befindlichen Verbandsmitglieder verpflichteten sich, für die Ausgesperrten eine Extrasteuer von 10 Pf. wöchentlich zu zahlen.

**Plauen i. V., 9. Juni.** Der in der Rähnistr. 8 wohnhafte Kaufmann Otto Gimmer, ein Mann von 46 Jahren, Vater von 10 Kindern im Alter von 5—22 Jahren, hat sich heute früh erhängt. Was den allgemein geachteten Mann in den Tod getrieben, wissen seine beklagenswerten Hinterbliebenen selbst nicht, doch ist nicht unwahrscheinlich, daß fehlerhaft gezeichnete Pläne und drohende Nachsorgeorgane dem Bedauernswerten den verzweifeltsten Entschluß eingegeben.

**Aunaberg, 8. Juli.** In feierlicher Weise ist heute die mit dem Pommerschen schiffischen Gastwirtsverbandstage verbundene Gastwirts-gewerbe-Ausstellung eröffnet worden. Die Ausstellung ist in einer gegen 2000 Quadratmeter Flächenraum bietenden eigens für diesen Zweck erbauten Halle am Fuße des Pöhlberges errichtet worden. Zur Eröffnungsfeier hatten sich die hiesigen städtischen Kollegien, sowie die Spitzen aller königlichen und kaiserlichen Behörden eingefunden. Herr Bürgermeister Wilisch hielt die Eröffnungsansprache, in der er die Ausstellung als eine nationale Tat pries und wünschte, daß sich alle an die mit großen Opfern veranstaltete Ausstellung geknüpften Hoffnungen erfüllen möchten. An diesen Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung. Diese ist von etwa 160 Ausstellern aus allen Gegenden des Deutschen Reiches, sowie des benachbarten Böhmens besetzt worden.

**Schirgiswalde, 9. Juli.** In einer begeisterten Feier gestaltete sich das Veteranenfest der 1866er Krieger Nordböhmens und der sächsischen Oberlausitz, das gestern hier anlässlich des 40jährigen Gedenktages der Schlacht von Königgrätz stattfand. Der Militärverein Schirgiswalde hatte am Mittag auf dem Marktplatz mit Musik und Fahnen Auffstellung genommen und bereitete daselbst den Ankommenden einen würdigen Empfang. Nachmittags 1/2 Uhr fand vor dem Kriegerehmal eine Feier statt. Zu Ehren der gefallenen und verstorbenen Veteranen von 1866 legte der Vorstand des Militärvereins Schirgiswalde, Kamerad Riedel, einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Darauf hielt Herr Pfarrer Kretschmer eine von Begeisterung getragene Festrede. Der Forscher und Pfleger der Soldatengräber, Kamerad Lehmann aus Kreisbitz in Böhmen, brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef von Oesterreich, sowie Kaiser Wilhelm II. von Deutschland und König Friedrich August von Sachsen aus und legte einen schlichten Blumenkranz am Denkmal nieder. Kreuzdeutscher Männergesang verleihte die kurze erhebende Feier auf geweihter Stätte. Im Anschluß hieran formierte sich der Festzug. Außer 300 Veteranen, welche von nah und fern — vielfach in den Uniformen ihres Militärvereins — herbeigekommen waren, nahmen noch die Ortsvereine in gleicher Stärke, sowie ein reicher Kranz mit Blumen geschmückter Festjungfrauen am Zuge teil. Nach Auflösung des Zuges vereinten sich die Veteranen zu einem in schönster Kameradschaft verlaufenen Kommers in der Saale des „Erbgerichtes“. Guldigungs-telegramme gelangten zur Abendung an Kaiser Franz Josef und König Friedrich August.

**Reichenberg, 8. Juli.** Die Engelsstatue auf dem Kontranzberge hinter der Liebigshöhe, die beinahe zwei Jahrhunderte allen Unbilden getrotzt hat, ist während des vorgestern mittag über unsere Stadt niedergegangenen Gewitters durch einen Blitzstrahl total zertrümmert worden. Der Blitz schlug zunächst in die Kontranz, die die Engelsfigur krönte, teilte sodann die aus Sandstein hergestellte Figur in 2 Teile und schlug dann noch von der über 2 Meter hohen graniternen Säule ein großes Stück los.

### Vereinsnachrichten.

**Dresden-Johannstadt-Striesen, Volksverein.** Am Sonntag den 15. Juli findet bei günstigem Wetter im Garten der Ripelschen Brauerei von nachmittags 3 Uhr ab ein gemüthliches Besamensein, verbunden mit Sommerfest statt. Da auch für Kinderbelustigungen gesorgt ist, werden die Gemeindeglieder der Herz-Jesu-Straße, sowie die Volksvereinsmitglieder gebeten, sich mit ihren Kleinen recht zahlreich einzufinden.

**Dresden, Der Martinus-Verein** hielt am 8. Juli seine von den Mitgliedern gutbesuchte 8. Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß 15 arme Eckkommunikanten Dresdens mit einem Knaben und zwei Knaben mit ein Paar Schuten ausgestattet worden sind. Die Unterstützten verteilten sich auf die verschiedenen Pfarren wie folgt: Hofkirche mit 7 Knaben,

davon 2 aus Plauen, Herz-Jesu-Pfarre mit 1 Knaben, Neustädter Pfarre mit 4 Knaben und Pieschener Pfarre mit 3 Knaben. Der Gesamtvorstand besteht nach vorgenommener Neuwahl aus den Herren Trümper, Heinrich, 1. Vorsitzender, Kunge, Alfred, 2. Vorsitzender, Schiemann, Albert, 1. Schriftführer, Roth, Rudolf, 2. Schriftführer, Anderich, Karl, Kassierer, Smeits, Wlil, Veranigungsleiter, Die Mitgliederzahl ist von 56 auf 68 gestiegen. Mögen wohlthätige Hände dem Verein die Gelegenheit geben, im nächsten Jahre eine noch stattlichere Anzahl von armen Eckkommunikanten ausstatten zu können. Damen wie Herren, die sich für die Ziele des Vereins interessieren, sind jederzeit willkommen. Vereinslokal „Hotel vier Jahreszeiten“, Neustädter Markt.

**Nabeberg, kath. Arbeiterverein.** Donnerstag, den 12. Juli, abends 1/9 Uhr bei Kaffers Vortrag: „Sozialdemokratie und Religion.“

**Leipzig, kath. Arbeiterverein.** Donnerstag, den 12. Juli, abends 1/9 Uhr Hauptversammlung der Arbeitslosen-Versicherungskasse im Eldorado, Pfaffenburgerstraße. Sonntag, den 15. Juli, abends 8 Uhr Monatsversammlung der Gruppe Zentrum im Saale des Gesellenhauses, wozu dringend aufgefördert wird, zu erscheinen.

**Leipzig, Das Gemeinde-Sommerfest** ist am 17. Juni im „Eisteller“ zu Connewitz abgehalten worden. Auf Anregung des Herrn Lehrer Rüdert wurde es vor 3 Jahren in unserer Gemeinde eingeführt und erstreckte es sich auch diesmal eines starken Besuches; etwa 1500 Personen einschließlich der Kinder mochten anwesend sein. Aus dem Programm stand: Garten-Konzert, Kinder-Gesänge und -Spiele, Preis-Regeln und -Schießen, Tombola; Jedes zweite Los gewinnt. Kaiser-Theater, Sommerfest-Ball. Eintritt frei. Die Vorbereitungen hatten der Vorsteher Herr Kaufmann, Fabrikant Hohenfeld, Herr Lehrer Tragler und Herr Bankbeamter Greiff übernommen. Am Feste waren Mitglieder des kath. Gesellenvereins, Kaffers, Arbeitervereins, kath. Vereins Leipzig-Ost und des Vereins kath. Kaufleute eifrig tätig. Dank sei allen Mitwirkenden, vor allem auch den Damen für Los- und Blumen-Verkauf, den liebevollen Gebern der Tombola-Gewinne, Herrn Lehrer Perutz für Leitung der Kindergesänge, sowie für Aufsicht der Kinderspiele den Lehrerinnen Fräulein Große und Kirchbach. Das finanzielle Ergebnis ist etwa 620 Mk., also fast 200 Mk. mehr als im Vorjahre, das um so erfreulicher ist, als der größte Teil der Besucher Arbeiterkreise angehört; andere Kreise werden ja wohl mehr beteiligen, wenn die vielfach geäußerten Wünsche dafür ein eigenes, also für das Sommerfest allein bestimmtes Lokal zu haben, sich erfüllen. Das Ergebnis konnte noch günstiger sein, wenn mehr Hilfskräfte vorhanden gewesen wären. Würde es kath. Damen gelingen, Elisabeth-Vereine nach dem Muster der Vinzenz-Vereine in den verschiedenen hiesigen Kirchengemeinden zu gründen, so würden die aus der Frauenbewegung entspringenden finanziellen Ergebnisse der weiblichen Erwerbstätigen für gute Zwecke mehr herangezogen werden können und für solch ein Fest würden sich dann mehr Damen zur Mitarbeit finden.

**Panitzsch, Das am Sonntag abgehaltene 34. Stif- tungsfest** des katholischen Kasinos zu Rudau, des ältesten in Sachsen, nahm einen äußerst gelungenen und für die Ver- anstalter zufriedenstellenden Verlauf. Hochwürden Herr P. Dominik begrüßte die sehr stattliche Zahl der Besucher, insbesondere Mitglieder aus den Brudervereinen Kamenz und Jeknitz, sowie des Gesangsvereins Jednota-Croitzsch, und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf die geistliche und weltliche Autorität. Hierauf bestieg Herr Kantor Dühr-Königsbain, der zurzeit hierseits seine Sommerfrische „abholiert“, die Rednerbühne und legte den Zuhörern in kurzem Vortrage die Notwendigkeit der Gründung katholischer Vereine in den Zeiten des Kulturkampfes, der Entrechtung der Kirche, wie auch das Fort- bestehen derselben in dem glaubenslosen, politischen und sozialen Wirrwarr der Gegenwart dar. Nicht hoch genug konnte er den Wert solcher Vereinigungen von Männern positio-christlichen Geistes und Glaubens veranschlagen. Mit Schwermüdigkeit geißelte er die Gebrechen und Mängel unseres forumpierten Zeitalters, deren Ursache in dem beispiellosen Indifferentismus gegen die Heilswahrheiten, in der Hoffart des Geistes und in der Stark um sich greifenden Vasterhaftigkeit, gleichbedeutend mit dem parasitisch- wuchernden Atheismus und seiner Gefolgschaft, zu suchen ist. So bieten die katholischen Vereine Schutz und Stütze gegen die Verführungen der Weltläder verschiedener Genres und sind gerade für die jugendlich aufstürmende Männerwelt im Alter der überschüssigen Vollkraft ein Ort, ja ein Tempel geistiger und moralischer Einkehr und Friedens. In diesem Sinne rührte er zum Schluß die Werbeträume für unser Kasino und lud die noch Fernstehenden zum An- schluß ein. Für die trefflichen Worte wurde ihm herzlich Dank der lauschenden Menge zuteil. Dann trat Thalia aus Rudau und steuerte das Vereinschifflein mit seinen zu dieser Jahreszeit stets launig ausgelegten Anwesen in den Golf- strom überprudelnden Humors und „wohlthuender“ Ironie. „Schüchtern.“ Unter dieser Spitzmarke ging ein Stück als dreiaaktige Komödie, von einem „inländischen“ Anonymus ver- faßt, sehr wirksam in Szene. Doch war keineswegs „Schüchternheit“ der Typ des Gesamtspiels. Nicht als Dilettanten bewegten sich die handelnden Personen auf der Bühne. Solche Schüchternen findet man wahrheitsgetreu im Privat und in Salons. Mag ihm, wie auch den flatteren Darstellern der wohlverdiente, aber leider vergessene Dank an dieser Stelle ausgesprochen sein. Sie haben ihn in der Tröstung schon gefunden, daß das Arrangement allgemein als sehr glücklich bezeichnet wurde. — Dann folgte der obligate Ball, bei dem die Töchter und Söhne Verpfänders die tanzenden Reine den fliehenden Punkten der Erde nach- zwingen durften.

### Gerichtssaal.

**Der frühere Gemeindevorstand** von Pommnitz bei Miesitz, der 51 Jahre alte letzte Hilfsarbeiter Adolf Gustav Händel, hatte sich am 9. d. M. wegen Betrugs, Unterschlagung und Unterschlagung vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte ist aus kleinen Anfängen zu einem verantwortungs- und ehrenvollen Amte emporgeklommen. Er trat im Jahre 1889 zunächst als Streckenarbeiter bei der Eisenbahnverwaltung ein

wurde später Hilfsarbeiter bei der Bauinspektion und Bahn- meister bei Miesitz. Vor etwa zwei Jahren wurde er zum Gemeindevorstand von Pommnitz bei Miesitz gewählt und bekleidete als solcher auch das Amt eines Kirchen- und Schulvorstandes, Gemeindevorstandes und Ortsrichters. Viele Ehrenämter legte der Angeklagte am 15. Februar d. J. nieder, als seine mehrere Jahre zurückliegenden in seiner amtlichen Eigenschaft als Hilfsarbeiter begangenen Verfehlungen entbedt wurden. Nach der Anklage soll er den Staatskassas durch falsche Angaben in den von ihm auf- gestellten amtlichen Lohnlisten der Bahnmeisterei Miesitz um die Summe von 770 Mk. betrogen haben. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten und behauptet, daß die Cultungen nicht von ihm, sondern von einem Beamten namens Burkhardt herrühren. Die Geschworenen sprachen Händel aber schuldig. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängnis.

**Nenes vom Tag.**  
Berlin, 9. Juli. Die Preisserhöhung des Pilsener Bieres hat zu einer starken Erhöhung des Auskaufpreises geführt. In Berlin kosten von jetzt ab 0,3 Liter bereits 30 Pf., 1/4 Liter 25 Pf.  
Berlin, 9. Juli. Die Prämie von 3000 Mark, die nach der Flucht Hennigs über die Dächer für die Ergreifung des Raubmörders ausgelegt worden war, ist nunmehr durch Verfügung des Ministers des Innern verteilt worden. Von dem Gelde erhielt der Kriminalschutzherrmann Jöds 1950 Mark, der Brauer Sattler 500, der Wächter Soase 250, der Fleischer Koshowski 125, der Schuhmann Sommer 125, der Handlungslehrling Sübner und die Frau Blusa je 25 Mark.  
Berlin, 10. Juli. Die Maschinenhalle des Char- lottenburger städtischen Elektrizitätswerkes ist durch Brand schwer beschädigt. Infolge Einstellung des Betriebes ver- sagten längere Zeit die elektrischen Beluchtungen in den Hauptstraßen, vielen Geschäften und Wirtschaften.  
Stettin, 9. Juli. In Berlin ist durch die Un- vorsichtigkeit eines Dieners ein Motorboot explodiert. Der Besizer Schwarz, dessen Schwester und der Motorbootführer erlitten schwere Brandwunden. Fräulein Schwarz sprang brennend in das Wasser und wurde gerettet. Das Boot ist völlig zerstört.  
Lübeck, 9. Juli. In der Holzbearbeitungsfabrik von Jehrmann in Neumünster wurde der Arbeiter Barnof von der Kreisäge der Länge nach mitten durchgeschnitten.  
Duisburg, 9. Juli. In Duisburg sind größere Einschmuggelungen minderwertigen Fleisches aus Rußland, das bei der Zolldekoration als Darm bezeichnet wurde, ent- deckt worden. Es befand sich darin Fleisch von ungeborenen Kälbern. Der Schlächter Priester, der dieses Fleisch bezog, erklärte, eine Anzahl weit größerer Firmen als die seinige betreibe ebenfalls diesen Handel. Tausende von Kilo- gramm seien nach Duisburg eingeführt worden.  
Budapest, 9. Juli. Der Kommandeur der 1. Jäger-Brigade des k. u. k. Heeres, Major von Maros-Vasváhely, Orosz- wics, der ihn in seiner eigenen Wohnung bei einem Rendez- vous mit seiner Frau antraf, wurde verhaftet.  
Grenoble, 10. Juli. Gestern stürzten beim Bau einer Pontonbrücke 14 Geniesoldaten in den Isèrefluß, 4 Soldaten ertranken.

**Telegramme.**  
Berlin, 10. Juli. Nach einem Telegramm des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ist Oberleutnant Mel, nachdem er den Ranjara-See nördlich umgangen hatte, am 18. Juni in das aufständische Traku-Gebiet vorgedrungen. Er fand die bisherigen Meldungen bestätigt und wurde mehrfach angegriffen, wobei auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen waren. Am 24. Juni fand die Vereinigung mit dem Detachement Wapau-Rimatinde statt. Die 5. Kom- pagnie sollte am 30. Juni eintreffen. Reigenstein meldet unterm 29. Juni: Erfolgreiche Durchführung der Ope- rationen. Die seitiger Verlust 7 tote und 18 verwundete Hilfskrieger. Das Gouvernement schreibt den verhältnis- mäßig raschen Erfolg und die Lokalisierung des Aufstandes in Traku neben dem energischen Eingreifen namentlich der sofortigen Konzentrierung ausreichender Truppen zu. Um den Erfolg zu sichern, verbleibt die 5. Kompanie in Traku. Alle anderen Streikräfte kehren zurück.  
Karlsruhe, 9. Juli. Die Zweite Kammer befaßte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Geidelsberger Schloßfrage, wobei der Finanzminister Becker ausführte, mit Zins- und Konfervierungsmitteln sei heute nicht mehr auszukommen. Die Frage sei geklärt und eine neue Prä- mionsanfrage, der nur eine Verschleppungsmahregel dar- stellt. Schließlich wurde der Antrag, der dahingehet, die An- forderung für die Wiederherstellungsarbeiten abzulehnen und ein neues Preisauschreiben für Erhaltungsarbeiten des Baues zu erlassen, mit allen gegen fünf Stimmen an- genommen.  
München, 9. Juli. Die Ausständigen der Metall- industrie in Fürtz nahmen die Arbeit wieder auf. Ein zweijähriger Tarifvertrag mit 46 Stunden Arbeitszeit und Mindestlohn von 16, 18 und 20 Mark wurde festgesetzt.  
Lübeck, 9. Juli. Die seit drei Monaten bestehende Aussperrung im Malergewerbe ist heute durch Verhand- lungen vor dem Einigungsamt beendet worden. Die Meister haben eine Lohnerhöhung um fünf Pf. auch für die 20jährigen Gesellen bewilligt, worauf die Vertreter der Ge- sellen ihre weitergehenden Forderungen zurückgezogen haben.  
Königsberg, 9. Juli. Die Allgemeine deutsche geodätisch-kulturtechnische Ausstellung aus Anlaß der 25. Hauptversammlung des deutschen Geometervereins ist heute mittag im Tiergarten in Anwesenheit des komman- dierenden Generals des 1. Armee Korps Dr. Freiherrn v. d. Goltz, von Vertretern der Behörden und zahlreicher Ehren- gäste durch den Regierungspräsidenten v. Werder mit einer Ansprache eröffnet worden. — Die Ausstellung, die in diesem Umfang zum ersten Male in Deutschland veranstaltet wor- den ist, gewährt in ihren zwölf Gruppen einen außerordent- lich anregenden und belehrenden Ueberblick über die Ent- wicklung und den heutigen Stand des Vermessungswesens und der mit ihm in engem Zusammenhang stehenden Auf- turtechnik, die, wie Regierungspräsident v. Werder in seiner Eröffnungsrede hervorhob, in Deutschland zu hoher Blüte gelangt ist.



**Altona, 9. Juli.** Nach einer Erklärung des Altonaer Polizeidirektors soll die Möglichkeit nahe liegen, daß der wegen Hochverratsverdachts verhaftete Rosenberg unschuldig ist, obwohl schwere Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen. Bevor diese nicht ganz behoben sind, soll er nicht aus der Haft entlassen werden.

**Bremen, 9. Juli.** Der Norddeutsche Lloyd hat die Zwischenfahrpreise für zwischen Bremen und Neuyork verkehrende Postdampfer um 10 Mark herabgesetzt.

**Drontheim, 10. Juli.** König Haakon nahm mit Befolge heute abend an dem Souper auf der „Hamburg“ beim Kaiser teil.

**Petersburg, 10. Juli.** Von verschiedenen Seiten einlaufende Drahtmeldungen stellen eine Zunahme der Ausbreitung der Agrarunruhen fest und immer häufiger werden die Meldungen über den bewaffneten Widerstand der Bauern.

**Petersburg, 9. Juli.** Es bestätigt sich, daß gegen den Abgeordneten Maschin ein gerichtliches Ermittlungsverfahren wegen Anstiftung zur Meuterei im Preobraschenski-Regiment eingeleitet worden ist.

**Lambow, 9. Juli.** Im 7. Reiterbataillon-Regiment ist eine Meuterei ausgebrochen. Ein Infanterieoffizier wurde getötet; ebenso wurden bei der Schwadron des Dragoner-Regimentes Rejine, das die Meuterei angriff, ein Dragoner und sechs Pferde getötet. Die Meuterei verbarrikadierte sich in ihrer Kaserne.

**Kronstadt, 10. Juli.** (Meldung der B. T. A.) Nach fast zehnstündiger Beratung hat gestern das Marinekriegsgericht in der Angelegenheit der Uebergabe des Torpedobootes „Bedomy“ an die Japaner folgendes Urteil gefällt: 4 Offiziere wurden für schuldig erachtet, „Bedomy“ mit Vorbedacht an die Japaner übergeben zu haben, wofür sie der Todesstrafe durch Erschießen zu unterwerfen seien.

Sie werden jedoch der Gnade des Kaisers mit der Bitte empfohlen werden, die Todesstrafe in Berücksichtigung der Milderungsgründe in Ausschluß vom Dienste mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln. Admiral Roschdestwensky und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Langen, 9. Juli.** (Neuter-Meldung.) Wie von zutragender Seite über die Mission des hiesigen italienischen Gesandten, der dem Sultan das Ergebnis der Konferenz von Algier zu überbringen hatte und jetzt hierher zurückgekehrt ist, berichtet wird, unterzeichnete der Sultan das Dokument, ohne eine Abänderung zu beantragen.

**Theater und Musik.**

**Residenztheater.** Die Tragödie „Salome“ von dem Engländer Wilde hätte kaum gespielt werden können, wenn nicht Strauß sie in seiner Oper köstlich gemacht hätte. Die schöne Musik mildert bedeutend die drastischen Momente und hält sie in eine weniger abstoßende Form als es das gesprochene Wort zuläßt. Es ist bezeichnend für die verkehrte Geschmackrichtung des Publikums, daß solche Stücke, welche die Verherrlichung verheerlicher, gegebenen werden können, ohne energisch abgelehnt zu werden. Salome verlangt die Enthauptung des Propheten Jochanaan, um den toten Kopf fassen zu können, nachdem sie dies von dem Lebenden nicht erlangen konnte. Das ist eine Gefährdung, welche an Wahnsinn grenzt. Der Mensch muß von der Höhe seiner Seelen würde unter die graufame Luft des Tigers gesunken sein, um solche Gefühle zu begreifen. Der poetische Wert des Stückes ist gering. Die glänzende Ausstattung erregt den inneren Gehalt. Gespielt wurde im allgemeinen gut. Herr Jagen wurde der Rolle des Herodes nicht gerecht. Er schlug den Ton für ein modernes Stück an, und fand auch nicht immer die rechte Form zum mimischen Ausdruck seiner Empfindung. Nur jene Szene war sehr gut gegeben, in der er die Verzweiflung über die Forderung der Salome, den Kopf Jochanaans zu heigen, wiedergibt. Fräul. Sarto gab die Salome sehr gut. Anerkennung muß werden, daß ihr Tanz nicht verlegend wirkte, und sie an der wilden, trachtdürkenden Königstochter die tiefe sittliche Verlobung immer noch maßvoll zum Ausdruck brachte. Genannt zu werden verdient noch Fräul. Alsen als Herodias und Herr Wildt als Jochanaan.

Im Residenztheater geht am Mittwoch wieder „Salome“ in Szene, welches auf unser Publikum eine ungewöhnliche Zugkraft ausübt. Am Donnerstag gelangt erstmalig Gortis „Rachtschl“ zur Aufführung.

**Katholisches Arbeitersekretariat**

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.  
Unentgeltliche Auskunft an jedermann.  
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.  
Das Sekretariat bleibt vom 9.—14. Juli wegen Abwesenheit des Sekretärs geschlossen.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Bleibt bis mit 4. August geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Bleibt bis mit 1. September geschlossen.  
**Residenztheater.**  
Mittwoch: „Salome.“ „Die Frage an das Schicksal.“  
Anfang 1/8 Uhr.  
Donnerstag: „Rachtschl.“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Central-Theater.**  
Mittwoch und Donnerstag: „Sherlock Holmes.“ Anf. 8 Uhr.  
**Konzerie und Vergnügungen.**  
Belvedere (Oder) Anf. 1/8 Uhr. Lagerfelder Klauen (Baum) 1/8 Uhr.  
Kasseler-Palast Anf. 4 Uhr. Bergeller (Reh) Anf. 4 Uhr.  
Gr. Wärschast (Wentzsch) 4 Uhr. Königshof Strehlen Anf. 8 Uhr.  
Franke Garten-Club 6 Uhr. Jekus Garraiani Anf. 8 Uhr.

**Theater in Leipzig.**

Mittwoch. Neues Theater: „Romeo und Julia.“ —  
Alte Theater: Geschlossen. — Leipziger Schauspielhaus: Geschlossen. — Theater am Thomasing: „Die Liebesplode.“

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**  
Mittwoch, den 11. Juli  
abends punkt 8 Uhr  
im Vereinslokal  
Bürgerhaus, gr. Bräutigasse, I.  
**Versammlung**  
Ein zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 720  
Ermäßigte Eintrittskarten  
à 10 J zum Piano-ama international, Maxenstr. 20, I., sind beim Vereinstaffierer zu entnehmen. Der Vorstand.

**Möbel**  
sehr billig, im Konkurs-Ausverkauf  
Laut Dresdner, Hauptstr. 29, Hof.  
Regte Woche. Schluß 14. 7. 1912

**Allerneueste Corsets.**  
Pariser und Deutsche  
**Paul Hemmerling**  
Dresden-A.  
Schlessgasse 8  
Ede König Johannstraße.



**Elegant sitzende Corsets**

für jede Figur in den Weiten  
von 44—100 cm in jeder Preislage stets am Lager.  
Sämtliche Damen-Bedarfs-Artikel

Blauewitzerstr. 72. **Max Bäbler** Blauewitzerstr. 72.  
Leistungsfähigstes Haus für  
**Bilder-Einrahmungen.**  
Neu aufgenommen: 2871  
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben  
gef. gef. Neuheit. Patent angemeldet.

**Meißen**  
das sächsische Nürnberg.  
**Altdutsche Bier- u. Weinstuben**  
**Vinzenz Richter.**  
Sehenswert, rechts d. Stadtkirche.  
Alte Waffen, Gefäße, Geweihsammlung. 722

**Matratzen u. Sofas neu und Reparatur**  
**Schnalke, Capuziner**  
Lieferungen n. ausw. franko.

**Stekempferd-Lilienmildseife**  
von Bergmann & Co. in Radoboul  
erzeugt volles jugendfrisches Aussehen, weiche sammetweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. 319  
à St. 50 Pf. in Dresden bei:  
Bergmann & Co., König-Johannstr.  
Dermann Koch, Altmühl.

**Käse** hochl. Holländ., weich, schneidig  
Ware i. Brot  
10 Pfd. Postfrei M. 3,60  
franko.  
**Carl F. L. Ramm**  
Neumünster i. S. Nr. 8.

**Steinmetzmehl Steinmetzbrot**  
anerkannt vorzüglich, Troponbrot, alle Sorten Graham- und Schrotbrot, Weizenschrotmehl empfiehlt und versendet in Postkolli à Mk. 1,50 ab Leipzig  
Leipziger Brotfabrik, L.-Eutritzsch.  
Broschüre „Reinliche Nahrung“ gratis und franko. 643

**Suche**  
für meine 14 1/2 jähr. Tochter  
leichtere Stelle in einer braven  
lat. Familie. Gest. Off. unt.  
O. G. 410 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. 844

Blauewitzerstr. 72. **Max Bäbler** Blauewitzerstr. 72.  
Leistungsfähigstes Haus für  
**Bilder-Einrahmungen.**  
Neu aufgenommen: 2871  
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen sowie eigenen Angaben  
gef. gef. Neuheit. Patent angemeldet.

**Frische Blumen**  
und Pflanzen zu Festlichkeiten und Trauerfällen  
überliefert EDUARD JANSEN  
Blumenhalle  
Philippstr. 12 DRESDEN. Filialstr. 12

Erdbeerschachteln, Heidelbeerschachteln, Hutreisekartons, Gartenrechen, Sandspiele  
empfehlen billigt die Holzwarenhandlung  
**August Lohse, Inh.: Paul Oehme,**  
Dresden-A., Schuhmachergasse Nr. 9, zwischen Alt- und Neumarkt.

**Variété Königshof**  
Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Neue Besetzung! Neue Besetzung!  
„Das schwimmende Theater“  
Improvisations-Burleske von Max Franke,  
ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.  
Darstellung farbiger, kolossalgemalte  
n. berühmte. Reisten u. n. eig. Phantasie  
m. d. Schimmelwackel „Lotti“.  
Tanz- und Gesangs-Verwandlungs-Künstlerinnen,  
in ihrem Original-Matrosenanzug auf  
schwebender Leiter.  
**Sidi Nirvana, Les 3 Papillons, Les Zahnetis, Gustav Speci, der urwüchsige Komiker**  
und die sonstigen Spezialitäten.  
Nachmittags kleine Preise und Freitarten gültig.

Reizende Neuheiten in  
**Gold- u. Silberwaren**  
in reichster Auswahl.  
**Theodor Scholze, Juwelier, Dresden**  
5a Schloss-Strasse 5a.  
Reelle Bedienung. Billige Preise.

**C. G. Göhler Söhne**  
Hoffuhrhalter  
Dresden-A., Töpfer-Strasse Nr. 7  
empfehlen feines Mietfahrwerk jeder Art zu Hochzeiten, Spazierfahrten usw. usw.

**Eine Bitte**  
an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“!  
Unterstützt durch den direkten Einkauf von Schlesiens Reineleinen die armen Handwerker im Riesengebirge. Landesgut in Schlesien ist durch seine guten Reineleinen.  
Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:  
**Schlesische Reineleinen u. Hausleinen, das Beste**  
zu Bett-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungsgegenstände, Hand- und Taschentücher, Tischgedecke, weiße und bunte Bettbezüge, Plaque, Vorhang, Schürzen und Handfleiderkoffe etc. etc. von der höchst realen christlichen Firma:  
**Brodkorb & Drescher**  
Leinenhandweberei, Landesgut Schlesien Nr. 8.  
Schlesisches prima Oemdenutz 82 cm breit, per Stüd (20 m lang) M. 9.—, M. 10.—, M. 10,80 und M. 11,80 per Nachnahme. 541  
Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten.  
Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Lehrern, Kaufleuten und Hausfrauen aller Stände.  
Jedes Metermaß wird abgemessen, von 15 M. an portofrei.

Meiner geehrten Clientel zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Praxis infolge Vergrößerung von Moritzstraße 9 nach  
**Prager Straße 31, II.**  
verlegt habe und dortselbst ordiniere.  
[806] **Dentist Josef Maciejewski.**  
Sprechstunden von 9—1 und 3—6, Sonn- und Feiertags von 9—10, auch in romanischen und slavischen Sprachen.

**Dresdner Roggenbrot-Fabrik**  
**Ernst Wilhelm**  
Gegründet 1861 — Höchste Auszeichnungen  
**Dresden-Striesen, Hutten-Strasse 2b**  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
Haupt-Filiale:  
**Johann-Georgen-Allee No. 14.**  
Fernsprecher 7088. 203

**Aug. Paul Hilger**  
Manufaktur- und Leinenwaren  
Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2  
Wäsche • Crisolagen • Schürzen  
**Gardinen-Stoffe.**

**Beerdigungs-Anstalt**  
Telephon **Eduard Schmidt** Telephon  
8848 8848  
Leipzig-Eutritzsch, Schießstr. Nr. 3,  
übernimmt die Ausführung von Beerdigungen, sowie die Ueberführung Verstorbener nach und von auswärts zu dem vom Rat der Stadt Leipzig genehmigten Tarife.  
II Auf Beerdigungsrechnungen 10% Rabatt II  
Bestellungen für Hochzeiten, Tauf-, Visiten- und Gesellschaftswagen werden prompt ausgeführt.  
Auf Karul per Telephon erfolgt sofortiger Besuch.

**Stahl- u. Kupferstiche** berühmter Meister.  
**Photographien nach Freilich v. Der**  
**Oeldruckbilder** (größte Auswahl).  
**Bilderrahmen — Heiligenbildchen.**  
**Heinrich Trümper**  
Dresden A., Ecke Sporer- u. Schöffergasse  
in allerhöchster Nähe der lat. Hofkirche.  
Telephon 8907.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.  
Druck: Saxonia-Druckerei, Verlag des katholischen Arbeitervereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.  
Stern eine Wollgar.



**Die Wahrheit über Bialystok.**

Ein Freund des „Reiches“, der seit langem in Bialystok anässig ist, und dessen Sächlichkeit man gewiß sein kann, läßt dem Blatte eine ausführliche Schilderung über die Vorgänge in Bialystok zugehen, die er miterlebt hat. Zuerst macht er uns mit den dortigen Juden und ihrem Verhältnis zu den Christen bekannt. Wir folgen in folgendem seinen Ausführungen umso lieber, als sie offenbar die Wahrheit sprechen und den Schlüssel zu dem Blutbad in Bialystok in die Hand geben.

Der russische Jude ist ein ganz anderer Mensch als der deutsche Jude. Die russischen Juden sind in den Städten, wo sie die erdrückende Mehrheit bilden, Schmarotzer, die von fremdem Fett leben. Das Handwerk, der Handel (und in letzter Zeit zum großen Teile die Industrie) befindet sich in jüdischen Händen. Dabei ist der Jude weder ein tüchtiger Handwerker noch ein reeller, gewandter Kaufmann. Wenn der Jude wohlhabend wird, so wird er es nie durch treue Arbeit und Tüchtigkeit, sondern immer nur durch solche „Geschäfte“, die auf Spaziergängen erledigt werden. Ein ganz anderer Mensch ist der Jude in solchen Gegenden, wo die Juden in kleiner Anzahl unter der christlichen Bevölkerung zerstreut leben, so zum Beispiel in Livland, wo in den Städten nur die Juden das Recht zu leben haben, die das Bürgerrecht der betreffenden Stadt erworben haben; da beschäftigt sich der Jude auch nur mit dem speziell jüdischen Handwerk: er ist Schuster, Schneider, Glaser, Klempner, Pferdehändler oder überhaupt Kaufmann. Seine Arbeit ist dort gut, im Handel ist er ehrlich und man hat gegen ihn nichts. Eine Judenbege in Livland ist undenkbar. Anders sieht es in Bialystok.

Als eine dreiste Lüge bezeichnet der Gewährsmann des „Reiches“ die Korrespondenzen, die in radikalen Blättern Russlands und Deutschlands zu lesen sind, und welche behaupten, die Christen aller Nationalitäten hätten mit den Juden im besten Einvernehmen gelebt, und es könne von einer Animosität gegen die Juden keine Rede sein. Die Christen in Bialystok mühten dann entweder blind oder bis zum Stumpfsein kritiklos sein oder — lügen, wenn sie behaupten würden, die Juden seien ihre „lieben Nachbarn“ und Mitbürger, die mit ihnen zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes Hand in Hand arbeiteten. Bei jeder Gelegenheit sind schon seit Jahren die Gegensätze in der gehässigen Weise zutage getreten. Bei der Wahl der Wahlmänner für die Reichsduma haben sich von 90 000 Einwohnern 10 000 an den Wahlen beteiligt, 8000 Juden und 2000 Christen. Nicht ein Christ wurde gewählt. Das wäre doch undenkbar, wenn die Liebe und Achtung so groß wäre, wie einzelne Tribünen jüdischerseits behaupten! So war das Verhältnis zwischen Juden und Christen schon, bevor die revolutionäre Propaganda begann, an welcher sich 90 Prozent Juden beteiligt haben. Daß hier schon seit Jahr und Tag ein anarchistischer jüdischer Verband, der sich „Bund“ nennt, existiert, weiß jedermann und so mancher friedliche Bewohner hat das durch Verlust von Sob und Gut und Leben verspürt. Alle politischen Morde, Erpressungen, Ver-

raubungen gingen von dem „Bund“ aus. Die Werkzeuge dieses „Bundes“ waren, oder richtiger gesagt sind, jüdische Jünglinge von 15 bis 20 Jahren, die äußerlich schon an ihrem Kostüm von jedermann erkannt werden; sie tragen schwarze Kleider und schwarze Hemden und einen weichen schwarzen Hut. Diese sogenannten „Schwarzen Vögel“ machen nun schon ein Jahr lang die Stadt unsicher. Diese Bande von jugendlichen Räubern und Mördern, die stets zwei Revolver und eine Bombe bei sich tragen, „jüdischen Selbstschutz“ zu nennen, dazu gehört der Jynismus, durch den sich die jüdische Presse auszeichnet. Da muß man sich doch fragen: wen wollten diese Banditen schüßen? Und vor wem? Begreiflich wäre es wohl, wenn die christliche Bevölkerung gegen diese Bande einen Selbstschutz gegründet hätte, aber dazu konnte sie sich nicht aufraffen, einfach, weil sie unter dem Terror stand. Die 51 Verbrechen, die hier seit dem 1. Januar d. J. verübt worden sind, haben alle ausnahmslos jene „Schwarzen Vögel“ auf dem Gewissen. Die ganze Stadt, auch die jüdische Gesellschaft, keufte unter dem Terror, jeder fühlte: so geht das nicht weiter, es muß etwas geschehen. Alle hätten erleichtert aufgeatmet, wenn die Polizei endlich einmal zur Tat sich aufgerafft hätte. Immer wieder wurden die Monnschaften der Schutzleute verstärkt, aber sie unternahmen nichts, obwohl im Laufe der letzten zwei Jahre ein Polizeimeister durch mehrere Schüsse verwundet, einem zweiten Polizeimeister durch eine Bombe ein Fuß abgerissen und ein Kreispolizeichef erschossen worden war. Kein Mensch verstand den Gleichmut, mit dem die Polizei das alles über sich ergehen ließ, kein Attentäter, die nach Aussagen von Augenzeugen stets Juden waren, wurde ergriffen. Der Kriegszustand wurde über Bialystok erklärt, der Generalgouverneur General B. tat ebenso wenig, die Verbrechen häuften sich, der Kriegszustand wurde aufgehoben, es änderte sich nichts; täglich hörte man das Explodieren von Bomben, das Krachen von Schüssen. Wollte man die Leichen der in dieser Zeit ermordeten Christen so nebeneinander auf den Rajen legen, wo die 78 der während des Kravalles am 1. Juni gefallenen Juden lagen, ich glaube, die Zahl der christlichen Opfer wäre eine bedeutend größere. Wie viel Witwen und Waisen von Polizeibeamten befinden sich im Elend und trauern um ihre von jüdischer Hand ermordeten Väter und Mütter, wer hat wegen dieser Morde ein Geschrei erhoben über „Menschenschlächtere“ und „Gemegel“, wie es jetzt die jüdische Presse tut? Warum verschweigt die jüdische Presse, wie viel die jüdische Gesellschaft durch die Gewalttaten ihrer Söhne gelitten hat?

Man sah wie auf einem Vulkan aus und erwartete jeden Tag den Funken, der die Explosion herbeiführen würde, und die erfolgte dann am 1. Juni.

Es war gegen 1/2 Uhr mittags, als der Gewährsmann in seiner Wohnung plötzlich circa zehn schnell aufeinanderfolgende Schüsse hörte, darauf den Ausschrei einer Volksmasse und nun begann ein Schießen, welches 20 Minuten dauerte, während welcher Zeit Salve auf Salve abgegeben wurde. Circa zehn Minuten später hörte ich ein entsetzliches Stöhnen und Wutgeheul. Drei in bunte Gewänder (rosa,

lila, blau) gekleidete Männer, wie sie die Fahnenräger der russischen Prozeffionen zu tragen pflegen, stürzten sich mit Knütteln bewaffnet auf das gegenüber seiner Wohnung liegende Haus und schlugen die Fenster und Türen ein, zu ihnen gesellten sich noch fünf russische Beamtenuniform tragende Männer, die zwei kleine jüdische Läden demolierten und die Waren auf die Straße warfen. Auch alle Scheiben der vier zur Straße führenden Fenster des Gewährsmannes wurden zertrümmert. Erst die Aufe: „Ach, Pogrom, schlägt die Juden“, kürten ihn auf. Die Zahl der Demolierer war bald gewachsen, und nur dadurch, daß er ihnen zeigte, er sei ein Christ, wurde er vor der Blünderung bewahrt. Es dauerte eine halbe Stunde, bis die Schutzleute erschienen. Doch was taten die? Mit dem Revolver in der Hand sahen sie zu, bis die jüdischen Wohnungen ausgeräumt waren; was irgend brauchbar war, wurde in die Taschen gesteckt. Nachdem sie drei Stunden „gearbeitet“ hatten, zog die Bande weiter. Erst um 5 Uhr erschien Militär und bildete eine Kette durch alle Straßen und machte dem Demolieren und Rauben ein Ende. Daß Soldaten sich auch daran beteiligt haben sollen, ist eine Unwahrheit, das wird nur von Juden behauptet.

Was war geschehen, was hatte den Anlaß zum „Pogrom“ gegeben? Konstatiert ist folgendes: Als die russische Prozeffion durch die Alexanderstraße zog, fielen aus dem dritten Stock des Bollmannschen Hauses circa zehn Schüsse. Von wem wurden sie abgegeben und wem galten die Schüsse? Das wird wohl niemals mit Sicherheit festgestellt werden; daß die Schüsse in böswilliger Absicht auf die Prozeffion abgegeben worden sind, ist wohl kaum anzunehmen, denn dann müßte doch die eine oder die andere der an der Prozeffion teilnehmenden Personen verwundet worden sein. Infolge der Schüsse entstand eine Panik, und im Gedränge sind einige Personen, meist Frauen und Kinder, verletzt worden. Entgegen wurde die Situation, als die dort stationierte Soldatenpatrouille zu schießen begann auf das Haus, aus welchem die Schüsse gefallen, und auf die laufenden Menschen, es waren meist Juden; und hier sind auch die meisten Opfer gefallen. Es haben auch Christen ihr Leben verloren, so zum Beispiel ein Schüler der hiesigen Realschule, der in dem genannten Hause lebte und, wie es sich später herausstellte, der anarchistischen Partei angehörte. Zu gleicher Zeit ist in einer anderen Straße auf die katholische Prozeffion eine Bombe geworfen worden, die auch keinen Menschen verletzte. Die Teilnehmer an den Prozeffionen waren in ihrem religiösen Gefühl aufs tiefste verletzt worden, es genügt der Ausruf: „Das haben die Juden gemacht! Pogrom, haut die Juden!“ und die Judenbege begann. Das erste Geschäft, das demoliert wurde, waren zwei Christen gehörige Apotheken; in der blinden Wut war diesen rasenden Menschen jedes Unterscheidungsvermögen abhanden gekommen. Diese beiden Apotheken sind die einzigen, die sich in christlichen Händen befinden! Keine jüdische ist demoliert worden! Welche Ironie des Schicksals! In sechs Straßen sind 200 Läden demoliert worden. Auffallend ist es, daß die Läden der reichen Juden verschont geblieben sind, das geht allerdings nicht mit rechten Dingen

„Es was,“ fuhr der beleidigte Dichter dazwischen, „so heißt es nicht! Blaudügellein lieb und wahr heißt es.“

„Na, sei nur nicht herb; bis ich's brauche, werde ich's schon noch lernen.“ „Du hast mich aber aufgefordert, so laß mich auch vollenden!“ rief der junge Kaufherr eifrig, präludiverte wieder und fuhr in seinem Liebe fort:

Ihr Haar in dunklen Löcklein  
Umspielt die Wanglein rund,  
Und gleich wie güldne Glöcklein  
Erlönt's vom roten Mund.  
Seit ich die Maid gesehen,  
Da ist's um mich gesehen,  
Da ist mein Herz mir krank und wund.“

Diesmal wartete Dohar, bis der Dichter geendet, dann aber sagte er: „Gast recht, Minnesänger, nach der Beschreibung meines Krautgeßellen paßt das nicht auf die Dame meines Herzens, denn in dieser Beschreibung kam von dunklen Löcklein nichts vor, sondern von sehr langen und dicken weißblonden Zöpfen, das müßt du abändern. Es gibt ja auch auf Kopf oder Hüfte recht artige Keime — wie Kopf — Köpfe, Schopf — Schöpfe, Tropf — Tröpfe.“

„Der heilige Gottfried, mein Schutzpatron, möge dir verzeihen, was du da sündigt gegen die heilige Dichtkunst, die ich so sehr liebe.“

„Nun, ruf nur nicht gleich alle Heiligen an! Was wäre denn dabei, wenn ich reimte:

Ihr Haar in blondem Hopfe  
Verdrehte mir den Kopf;  
Da sahste fest beim Schopfe  
Brau Winne mich armen Tropf.“

Er sang dies noch einer entschlichen, wohl selbstgefundenen Melodie, und ein schallendes, dreistimmiges Gelächter lohnte dieses Travourstück. Denn auch der sonst so ernste Egbert und die bescheiden zurückhaltende Waltraud konnten sich nicht halten, sondern lachten laut heraus.

„Nicht so Gottfried,“ er verzog schmerzlich das Gesicht, ließ die Harfe, die ihm am gestickten Bande um den Hals hing, fahren, fuhr mit den Händen an die Ohren und schrie:

„Oh — oh — oh — was machst du denn da, du rauher — ungefüger — was sind das für Reime — und in dem vierten Verse hast du eine Silbe zu viel — und dann die Weise — o heilige Jungfrau — mein Gaul ist darob gestuft,“ so fürchterlich war es — es erinnerte mich stark an dein Jagdlied.“

„Nun machet Ihr mich wirklich neugierig, dieses Jagdlied zu hören,“ sagte Egbert lächelnd.

„Damit sollt Ihr wohl bedient werden!“ rief der Junker sehr vergnügt.

„Und Ihr sollt sehen, ich brauche dazu weder Harfe noch Fiedel!“

Und Dohar begann zu singen, daß Waltraud und Egbert die Ohren gelassen, Hildegard ganz entsetzt im Sattel herumsuhr und sogar Ambach und Hohenlinden, die ziemlich weit hinten ritten, aus ihrem eifrigen Gespräch aufstuhren. Sämtliche Pferde schrakten auf, und das des Junkers selbst war nur mit Baum und Sporen zur Ruhe zu bringen, denn es schien gewohnt zu sein, daß bei dem Klang dieses Liedes eine tolle Geze anhub.

„Ja,“ sekundierte sie hier Hildegard, „das ist ein schönes Brüderle, der nach seinen Schwestern keinen Pissierling fragt, wenn er Hof und Meute hat — gelt Brüderle?“

Und dabei lachte sie hell, ausgelassen, herzlich, ein Lachen, das so wohl-tuend abstrich von dem gellen, hämischen der Schwester.

„Da schaut mir diese Weiber. Undank ist allerweil der Welt Lohn. Egbert, ich muß Euch wahrlich glücklich preisen, daß Euch Frau Winne noch nicht gefaßt hat.“ „O,“ fuhr Dohar fort, mit einer Wehleidigkeit, die zu der sonstigen Rauheit seines Wesens einen ergötlichen Gegensatz bildete, „was habe ich alles getan, um dieser hochfahrenden Jungfrau zu gefallen! Den Wolf habe ich bestanden und den Hür, der sich verirrt hatte aus dem Jura, damit sie prächtige Schauben\*) haben sollte gegen die Winterfalte. Den Sperber und Steinadler habe ich gejagt, daß sie mit den Federn ihre Hüte schmücken sollte und ihre Perlen, und manches Pfund Sella habe ich aufgewendet für Brabanten, Tuch und Samt und Seide aus Frankreich und edle Steine aus Benedig, die mir der geschickteste Goldschmied dieser guten Stadt hat fassen müssen, auf daß sie an ihren Namenstagen kostbare Armreifen und Geschmeide vorfinden sollten, nicht gerechnet all die duftigen und farbigen Rosen, Rosmarin und Nelbeiglein, so ich ihnen gebracht habe an jedem Morgen.“

„Recht, Brüderle,“ rief Hildegard, „mußt dich sein selber loben, — die Nachbarhaft ist schlecht geraten!“

„Nun hört auf mit Eurer Spruch!“ rief der Ritter von Hohenlinden, „denn ich möchte endlich einmal wissen, was an den seltsamen Reden meines Sohnes ist.“

„Kurz und gut,“ sagte Egbert, „Euren firtrefflichen Sohn habe ich eingeladen zu meines Vaters Burg, daß auch er Land und Leute kennen lerne, denn nichts ist lehrreicher für einen jungen Weigand, als wenn er fremdes Land und fremde Leute sieht — ich merke es schon selbst an mir, so ich doch erst kurze Zeit auf der Fahrt begriffen bin. Und sollte er wirklich zu der Jungfrau Elsbet in Winne entbrennen, und sie seine Liebe erwidern, wahrlich, ich wüßte nicht, wem ich die Geßel in meiner Jugend lieber gönnte, als diesem hochgemuten, tapferen Jüngling. Ihr braucht nicht zu fürchten, Herr von Hohenlinden, daß Euer Sohn eine unwürdige Wahl treffe, denn wisset, mein Vater hätte mich gern mit ihr verheiratet, wenn ich sie hätte lieben können. Denn der Ritter von Nordheim ist einer der reichsten Lehensleute im Lande Braunschweig, und sie ist seine einzige Tochter. Es wäre meinem Vater sehr lieb gewesen, wenn ich —“

„Ja, wenn Ihr die beiden Lehen in Eurer Hand vereinigt hättet. Dann wird es ihm sehr erfreulich sein, so ein fremder Eindringling kommt und zwischen seinen Lieblingswunschn hineinfaßt, und sonderlich Euer Lehensherr, Herr Otto, würde sich freuen, so ein Gefolgsmann des Staufers in sein Land käme. Dem Wunsch meines Sohnes, mit Euch gen Burg Winne zu ziehen, will ich nicht im Wege sein, aber das hat ja noch Zeit; Ihr wollt ja zuerst gen Augsburg fahren — wir können ein mehreres noch darüber reden, so Ihr zurückkommt.“

„Nun, Vater, wir werden schon darüber ins Klare kommen, und du,

\*) Schauben = Pelzmantel.

Salome  
gewöhnliche Zugkraft  
Bortis, Rechtsstul

retariat  
he 11.  
ermann.  
5-7 1/2 Uhr.  
wegen Abwesenheit

resden.

das Schicksal.

es.\* Anf. 8 Uhr.  
nen(Baum) 1/2, 11.  
eh) Anf. 4 Uhr.  
rehlen Anf. 8 Uhr.  
fant Anf. 8 Uhr.

und Julia.\* —  
er Schauspiel.  
nasing: „Die

me,  
urt.

igen Kennt-  
berung von

1, II.

ojewski.

und Feiertags  
en Sprachen.

rik  
lm  
ungen  
straße 2b  
ilien.  
14.

r  
twa ren  
narstr. 2  
gen  
agen-  
ffe.

stalt  
Telephon  
8945  
r. 3,  
sowie die  
is zu dem  
abatt 11  
und Ge-  
sch.

Berühmter  
Meister.  
Froln v. Our  
Auswahl).  
nbildchen.  
aper  
Schiffergasse  
Postische.

l.  
Aagr.



zu. Wer hat durch diesen irrsinnigen „Vogrom“ gelitten, wer ist bestraft worden? Nur Unschuldige, kleine Krümer, die aus der Hand in den Mund lebten, die an den politischen Umtrieben gar nicht beteiligt sein können. Revolutionäre sind nur die gebildeten Juden, und wo waren die geblieben? Werkwürdigere alle in der Nacht vorher abgereist. Woher die 78 Tote? Der größte Teil wurde von den Soldaten erschossen, gleich nachdem die Schiffe auf die Prozeffion gefallen waren, es waren Passanten. Einige wenige, es sollen vier sein, sind während der Plünderungen und Demolierungen von der wütenden Volksmasse erschlagen und auch verstümmelt worden. Wieviel aber in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni gefallen sind, ist nicht konstatiert und wird wohl Geheimnis der Juden bleiben, denn die damals von den Soldaten Erschossenen, das sind die Schuldigen, die „Vocher“, die haben die Juden wohlweislich verdeckt; unter den 78 „offiziellen“ Toten war kein „Vocher“, das waren Greise, Frauen und Kinder.

Am 2. Juni war die Stadt zerniert; um größeres Unheil zu vermeiden, wurden die Bauern nicht in die Stadt gelassen, die von dem Vogrom gehört hatten und am nächsten Tage mit Senen und Knütteln bewaffnet in die Stadt wollten, um ein Gemetzel anzurichten unter den Juden, mit denen sie, nach Ansicht der jüdischen Presse, im besten Einvernehmen leben! Das ist vom Militär verhindert worden. Durch alle Straßen wurden von den Soldaten Tag und Nacht Ketten gebildet.

Um 10 Uhr abends des 2. Juni begannen die jüdischen jungen Felder, deren es über 300 geben soll, die sich in den Kellern und Dachstüben und in die Gebüsch der Gärten vertrieben hatten, auf die Soldaten zu schießen; das war entsetzlich! Das ununterbrochene Schießen dauerte bis 3 Uhr morgens; natürlich gaben die Soldaten nach jedem Schuß Salven ab. Auch das wird von den jüdischen Berichterstattern in Abrede gestellt, daß die Soldaten von Juden angegriffen worden seien, ja, es wird behauptet, die Soldaten hätten einfach unschuldige jüdische Häuser beschossen. Der Gewährsmann kann es bezeugen, daß eine Salve immer nur nach vorhergegangenen Revolvergeschüssen erfolgte. Von wem stammten aber diese Revolvergeschüsse? und woher die vielen verwundeten „Vocher“, die ich im jüdischen Wagen des roten Kreuzes habe transportieren sehen? Dieses Schießen wiederholte sich noch zwei Nächte, bis der Generalgouverneur bei Todesstrafe dem Publikum verbot, von 10½ Uhr abends bis 3 Uhr morgens sich auf der Straße zu zeigen. Leider ist dieses Verbot von dem neuen Generalgouverneur aufgehoben, demselben General v. der sich schon im vorigen Jahre zur Zeit des ersten Kriegszustandes durch jämmerliche Schwäche auszeichnete und dem böse Jungen nachsagen, er habe sich auf einen unerlaubt guten Fuß mit den Juden gestellt und dadurch ein gutes Geschäft gemacht. Kein Wunder, daß er mit Hilfe seiner jüdischen Freunde alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um den frommen General v. D. (einem Deutschen) schon nach acht Tagen aus dem Sattel zu heben und seine Wiederernennung zu erwirken. So wird dem Bialystok wohl das verächtliche „Anarchistennest“ bleiben!

Wir haben die Erklärung des Gewährsmannes auszugswiese wiedergegeben. Unsere Leser mögen sich nun selbst ein Urteil über die Ursachen des Pogroms bilden.

## Vermischtes.

v. Nieder mit den wildernden Kagen! Wie von mahgebender Stelle mitgeteilt wird, hat der Preussische Landwirtschaftsminister ein Schreiben an den Vorsitzenden des Hessischen Tierchutzvereins gerichtet, das sich mit der Vernichtung der auf Vogelkraut ausgehenden Kagen beschäftigt. Unter Zugrundelegung des hiesigen Gesetzesbuches wird darauf hingewiesen, daß die verwilderte Hausfalle als herrenlos zu betrachten ist und von jedermann getötet werden darf. Jede in fremde Gelände umherstreifende Kage dürfte demnach kurzweg getötet werden. Im Interesse des Vogelzuges sowohl als auch der Jagd wäre es sehr zu wünschen, daß den vielen besonders in der Umgebung der Stadt sich herumtreibenden Kagen das Raubhandwerk einmal gründlich gelegt würde. Sobiel aber ist sicher, daß die im Freien herumlungern den Kagen sich an bessere Kost halten als an Ratten und Mäuse. Und wer beobachtet hat, mit welcher Schaulust diese gefährlichen Räuber beim Fangen der Vögel und Zerstören der Reiter zuweilen gehen, der wird ihnen sicher nicht das Wort reden, sondern schonungslos den Krieg erklären. Da ihnen mit der Hintel wegen ihrer Vorsicht nicht leicht beizukommen ist, bedient man sich zu ihrem Tode am besten der Kagenfalle. Eine schon wiederholt in Vorschlag gebrachte Kagensteuer erscheint aus manderlei Gründen ebenso berechtigt, wenn nicht noch nötiger, als eine Hundsteuer.

## Büchertisch.

Die „Apologetische Rundschau“, das Organ der „Central-Auslandsstelle“ (Coblenz) bringt in ihrer neuesten Nummer (10, vom 1. Juli) eine Reihe sehr beachtenswerter Artikel: Wir haben folgende hervor: Der Kölner Männerverein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, von Geheimrat Noeren, die vergleichende Sprachwissenschaft in ihrer Beziehung zur Einheit des Aryanischen Geschlechtes unter Mitwirkung von Dr. Kaufmann (Coblenz), Persönlichkeit Gottes und sein Verhältnis zum moralischen und physischen Uebel, von Dr. Uhlmann in Würz a. M., die christlichen Väter-Rechtsgeschichte, der Gottesbericht der Heiligen Offenbarung von Adolf Haupt. Als Organ der „Central-Auslandsstelle“ bringt die neueste Nummer der „Apologetischen Rundschau“ wieder eine größere Anzahl der handfesten Widerlegungen der Auslandsstelle gegenüber den Verleumdungen kirchenfeindlicher Blätter. Wir können die sorgfältig redigierte Zeitschrift, die sich eines rapiden Aufstiegs erfreut, nur bestens empfehlen. Ihre Gründung war notwendig zur Unterstützung der segensreich wirkenden „Central-Auslandsstelle“. Möge sie bald in der Lage sein, diesen Zweck zu erfüllen! Sie kostet bei der Post direkt nur 75 Pf. vierteljährlich (= 1 Kr.), im Buchhandel oder direkt von Coblenz aus bezogen 8 Mark = 4 Kronen. Dieser Preis ist in Anbetracht der gebotenen gebiegenen Leistung ein außerordentlich geringer.

Die letzten erschienenen Juli-Nummer des bekannten Handarbeitsblattes, die „Werkvorlagen für weibliche Handarbeiten in natürlicher Größe“, besonders reichhaltig an zeichnend gezeichneten Vorlagen, welche sich alle dazu eignen, schnell und leicht nachgearbeitet zu werden. Diese Handarbeitsvorlagen mit Mustervorlagen in natürlicher Größe können die vielseitigste Verwendung erfahren, wie auch alle Referenzen dieses Blattes die jedem Hefte gratis beigegebenen buntenfarbigen Tafeln zu schätzen wissen werden. Jede Dame, welche daher auf dieses bekannte Handarbeitsblatt zu abonnieren. Der Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig-K., ist gegen Vorkostung von 20 Pfennigen in Briefmarken zur Veranschaulichung von Vorabnummern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

## Produktenbörse.

Dresden, 9. Juli. Produktenpreise in Dresden. Weizen: Schmal. Stimmung: Geschäftlos.

Weizen, weißer, neuer 184-189, brauner, neuer (72-76 kg) 178-184, do. do. (68-71 kg) 163-174, russischer, rot 183 bis 200, do. weißer 199-204 amerikanischer Kansas und argentinischer 198-199, Roggen, sächsischer, neuer (72-74 kg) 162-168, do. do. (70-71 kg) 159-169 preussischer 163-167, russischer 168 bis 169, Gerste, sächsische —, sächsische —, vossener —, böhm. —, mährische —, Futtergerste 120-140, Hafer, sächsischer, neuer 1-9-176, russischer alter und neuer 174-183, sächsischer und vossener 169-179, Mais, Tinquantane 155-163, La Plata, gelber 139-141, amerikanischer mixed, alter —, do. do. neuer 139-142, Erbsen, Futterware: 170-180, Widen, sächsische 169-175, Buchweizen, inländischer und fremder 160-175, Reis, feine 255-265, mittlere 240-260, La Plata 225-289, Bombay 245-250, Küddel, pro 100 kg netto mit Haß, raffiniertes 59,00, Rohküddel, pro 100 kg (Dresdener Marken), lange 13,00, runde 13,00, Reinfäden, pro 100 kg (Dresdener Marken), l. 18,00, II. 17,00, Weizenmehl, l. Marken, pro 100 kg netto ohne End (Dresdener Marken): Kaiserauszug 30,50-31,00, Brieslerauszug 29,00 bis 29,50, Semmelmehl 28,00-28,50, Bädermündmehl 28,50-29,00, Brieslermündmehl 21,00-21,50, Vollmehl 18,00-18,50, Roggenmehl pro 100 kg netto ohne End (Dresdener Marken): Nr. 0 25,50-26,00, Nr. 0/1 24,50-25,00, Nr. 1 23,50-24,00, Nr. 2 21,00-22,00, Nr. 3 18,50-19,00, Futtermehl 13,20-13,40, Weizenkleie grobe 9,80-10,00, feine 9,60-9,80, Roggenkleie 11,00 bis 11,40. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Weizenpreise verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

\* Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 9. Juli 1906 nach amtlicher Feststellung.

Kategorie	Menge	Bezeichnung	Marktpreis für 100 kg Schlachtgewicht	
			Min.	Max.
Ochsen	200	1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewicht bis zu 6 Jahren	41-43	76-78
		b. Oelreicher beschlachten	42-45	76-78
Rindern und Kühe	167	2. Junges fleischig, nicht ausgewachsene, — Altere ausgewachsene	38-40	72-75
		3. Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	36-37	66-71
		4. Gering genährte jeden Alters	36-33	66-64
		1. Vollfleischige, ausgewachsene Rindern höchsten Schlachtgewicht	38-41	68-72
Schafe	32	2. Vollfleischige, ausgewachsene Rindern höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren	35-37	65-67
		3. Rindern ausgewachsene Rindern und wenig gut ernährte jüngere Rindern und Rindern	32-34	66-64
		4. Mäßig genährte Rindern und Rindern	28-31	66-69
		5. Gering genährte Rindern und Rindern	27-28	62-64
Bullen	241	1. Vollfleischige höchsten Schlachtgewicht	41-43	72-74
		2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-40	69-71
Altkühe	217	1. Feinere Rindern (Waldschmalz) und beste Saugkühe	35-37	64-68
		2. Mittlere Rindern und gute Saugkühe	31-33	70-82
Schafe	17	3. Geringe Saugkühe	27-28	71-73
		4. Rindern gering genährte (Hester)	—	—
		1. Vollfleischige	42-44	82-84
		2. Mäßig genährte	39-41	79-81
Schweine	1440	3. Rindern Schlachtkammel	36-38	76-78
		4. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Waldschmalz)	—	—
		1. a. Vollfleischige der feineren Rindern und deren Abzugen im Alter bis zu einunddreißig Jahren	52-53	69-71
Hefer- und Mäher	3538	b. Feinere Schweine	52-53	69-71
		2. Feinere Schweine	50-51	67-68
		3. Gering ernährte, (siehe Säuen)	48-49	62-66

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Bullen, Rindern und Schafen mittel, bei Schweinen langsam. — Von dem Auftrieb sind 97 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Gottfried, sorg' für das Lied, von dem ich dir gejagt habe, daß ich der edlen Jungfrau vorsingen will.“  
 Wiederum ließ Adelheid ihr ästiges Lachen hören.  
 „Der Gottfried wird auf Hohenlinden andere Beschäftigung haben, als Minnelieder zu dichten, und verläßt Euch darauf, Gottfried, Ihr werdet Euer Lied nicht wiedererkennen, denn Ihr werdet sehen, daß er immer ein Galloß und Hussah dreinflechten wird.“  
 „Rein, Gottfried,“ rief Lothar, „sei ganz ruhig, ich werde dein Lied nicht verschimpfen. Habe ich doch selber schon ein Lied erfunden, das war allerdings ein Jagdlied mit Galloß und Hussah, aber daß das nicht in ein Minnelied hineingeht, das weiß ich auch. Soll ich Euch mein Jagdlied einmal vorsingen?“  
 „Alle Heiligen schützen mich!“ rief Hildegard in komischer Verzweiflung und sich die Ohren zuhaltend. „Das wäre mir ein schöner Ohrenschmerz.“  
 „Rein, mein Sohn, laß das,“ sagte Herr von Hohenlinden, „das ist kein Tischgespräch.“  
 Bald wurde danach die Tafel aufgehoben, und jeder zog sich auf seine Stube zurück, um die letzten Vorbereitungen für die Reise zu treffen.  
 Zur zweiten Stunde nach dem Mittagessen war alles im Sattel, und die staltliche Kavalkade bewegte sich durch die engen Gassen und Gäßlein, die noch von allerhand Volk wimmelten. Denn die meisten der Gäste hatten die Stadt noch nicht verlassen. Der Ausbruch des kaiserlichen Hoflagers war ebenfalls erst auf den folgenden Morgen festgesetzt, weil die Vorbereitungen wegen des zahlreichen Erfolges gar viel Zeit in Anspruch nahmen.  
 Es war ein herrlicher Venztag, die warme Sonne der letzten Tage hatte die letzten Anspoln an den Bäumen geprenzt und die Obstbäume mit herrlichem Blütennebel rötlichem Schein überschüttet. In den Zweigen sangen allenthalben die Vögel, und die Quellen rieselten mit melodischem Gemurmel durch die blumigen Auen. Das rief in allen Reisenden ein freudiges Gefühl hervor, das noch durch die Empfindung der Sicherheit vermehrt wurde, die in jener Zeit etwas sehr seltenes war. Die Unsicherheit war wegen der schon damals langsam beginnenden Verarmung des Adels groß im Lande. Die Warenzüge der Kaufleute bedurften schon damals einer starken Bedeckung bewaffneter Reitere und Knechte, um vor den Schnapphähnen und Streifreitern sicher zu sein. Dazu kamen die zahlreichen Feinden der kleineren Herren unter einander, und alle Gesetze, die den Landfrieden und den Gottesfrieden verkündeten, waren wenig wirksam, da der Arm fehlte, der ihnen den nötigen Nachdruck gab. Selbst der stärkste Wille eines kraftvollen Herrschers war nicht im Stande, jeden einzelnen der kleinen Krakehler im Zaume zu halten. Denn gewöhnlich war der Kaiser weit weg und mit vielen anderen Dingen beschäftigt, die ihn ganz in Anspruch nahmen. Die Rivalität zwischen Friedrich und Otto und vorher die Begierde des Welfen und Philipps von Schwaben, Friedrichs Oheim, hatten die Unsicherheit bedeutend vermehrt, wenn auch die Zerrüttung noch nicht so weit gediehen war, wie zu der entscheidenden Zeit des Interregnums nach dem Untergange der Hohenstaufen.  
 Dem Reisezuge, der sich gen Hohenlinden bewegte, folgten insgesamt über zwanzig bewaffnete Knechte. Diejenigen des Hohenlindners eröffneten den Zug, und ihnen folgte das junge Volk mit Ausnahme Adelheids, die neben dem Reisetwagen ritt, in welchem Frau Mechthild den Weg machte. Gottfried

ritt neben Hildegard, während Waltrauds weißer Felter zwischen den starken Streithengsten Egberts und Lothars daherschritt. Beide Ritter trugen unter dem Wappenstein ihr Schuppengewand, im Gürtel das Schwert und den Dolch und den Schild über dem Rücken. Vom Sattel herab hing der Helm, während den Kopf das Barett bedeckte, die Lanze aber und die eiserne Rüstung befanden sich bei den Knappen. So waren sie trotz der starken Bedeckung dennoch einigermassen zum Kampfe gerüstet.  
 „Nun Gottfried,“ rief jetzt Lothar seinem Jugendgespielen zu, „mein guter Geist ist jetzt begierig, einmal etwas von deiner Sangeskunst zu hören. Nimm mal die kleine Harfe vom Rücken und sing uns eines deiner Minnelieder.“  
 „Auf der Landstraße — und zu Pferde?“ fragte Gottfried. „Das möchte sich doch schlecht machen.“  
 „So reiten wir eine kleine Weile im Schritt, worüber unsere Damen nicht allzu erzürnt sein werden.“  
 Sofort verfiel er die Gangart seines trabenden Pferdes und alle anderen folgten seinem Beispiel.  
 „Junfer Lothar,“ sagte da Waltraud, „wolltet doch nicht in meinen Bruder dringen, denn Herr Egbert würde wenig erbaut sein von seinem Minnefang, denn was ist er gegen Herrn Reimar von Zwerter oder gar Herrn Walter von der Vogelweide!“  
 „Ich bitt' Euch,“ protestierte da aber Egbert, „selten genug ist des Liedes Gabe, und wenn sie zuteil ward, den sollte man billig hören.“  
 Gottfried aber, sei es, daß die Nähe des von ihm heimlich geliebten Mädchens ihn begeisterte, oder ob er sich vor dem Fremden gerne wollte hören lassen, hatte die kleine Harfe bereits von der Schulter genommen und präfundierte einige helle Akkorde. Dann begann er mit frischer, heller Stimme dazu zu singen und mit kunstfertigen Fingern die Begleitung zu spielen:  
 „Wie Blümlein auf der Aue,  
 Wie droben Sternlein klar,  
 So strahlen meiner Fraue  
 Bläuuglein lieb und wahr!  
 Ihr weiß ich all mein Leben,  
 Ihr bleib ich treu-ergeben,  
 Ihr trag ich Minne immerdar.“  
 „Aber Jungfrau Waltraud!“ rief da Lothar ganz begeistert, „wie möget Ihr sagen, daß Euer Bruder nicht ein Meister des Liedes sei! Traun — dies Lied kann ich gut gebrauchen für Jungfrau Elisabeth. Gottfried, das Lied magst du mir lassen, und so du es nicht umsonst geben willst, so kannst du dir erbitten, was du willst. Mein bester Jagdhund — mein Streifhölzer —“  
 „Verpflicht nicht zu viel,“ rief Gottfried lachend und warnend, „und sieh zu, ob du das weitere auch gebrauchen kannst.“  
 „Ach was!“ rief Lothar, „sing das noch mal — wie war's doch?“  
 Und er fing an mit einer Stimme, die man auf eine Viertelstunde weit hätte hören mögen:  
 „So strahlen meiner Fraue  
 Bläuuglein blau und klar“ —